





Speziell bedanken möchten wir uns bei:

der Zürcher Hochschule der Künste und ZHdK Records

Mathias Steinauer für die Unterstützung des ganzen Projekts

Andreas Werner für die Unterstützung in der CD Produktion

Malu Barben für die Fotografien

Susanne Kübler für die textliche Umschreibung des Projekts

Michael Nef für die grafische Gestaltung

Bruno Hurtado Gosalvez und **Dario Benigno** für den instrumentalen Beitrag

Familie Felley - Carigiet und allen, die dieses Projekt in irgend einer Form unterstützt haben



content

Nr. 1–8 44:33

Filomena Felley – Bratsche, Perkussion

Michael Boner – Gitarren, E-Bass

Jannis Weggenmann – Komposition, Klavier, Orgel

David Bollinger – Elektronik, Aufnahme

Zusätzlich:

Dario Benigno – Blockflöte

Bruno Hurtado Gosalvez – Violoncello

Alle Musik komponiert von Jannis Weggenmann –
ausgenommen:

Nr. 1 0:00 – 1:19

Nr. 8 6:02 – 7:20

aus *Elégie für Viola* von Igor Strawinsky

Nr. 4 0:00 – 1:00

Nr. 4 3:33 – 6:30

Nr. 6 0:50 – 1:50

Nr. 7 1:47 – 2:59

Nr. 8 5:30 – 5:55

aus *El Decameron Negro* von Leo Brouwer

Nr. 2 0:00 – 5:03

Improvisation Felley, Weggenmann, Boner

Nr. 6 0:00 – 0:50

Komposition Felley, Bollinger

Nr. 6 1:50 – 3:51

Komposition Felley, Bollinger, Boner, Weggenmann

Nr. 8 0:00 – 2:14

Komposition Felley, Weggenmann

marvins reise

Von Susanne Kübler *

Wer ist Marvin?

Es war im September 2007, als sich drei Musiker und eine Musikerin auf eine Reise begaben. Das Ziel war ein gemeinsames Werk, alles andere war noch offen damals. Es war unklar, ob sie mit dem Rumpelzug oder einem High-Tech-Gefährt unterwegs sein wollten, ob sie überhaupt eine gemeinsame Route finden würden, wie lange die Reise dauern sollte. Immerhin hatten sie schon einiges im Gepäck: Die Bratschistin Filomena Felley brachte Strawinskys „Elegie“ aufs imaginäre Perron und die Absicht, auch Perkussionsinstrumente zu spielen. Der Gitarrist Michael Boner kam mit der "Ballada de la doncella enamorada" aus Leo Brouwers „El decameron negro“. David Bollinger hatte alle möglichen Gerätschaften für Live-Elektronik im Koffer. Und der Komponist Jannis Weggenmann die Bereitschaft, sich auf die widerstrebendsten Elemente einzulassen und dabei vielleicht die Sonatenhauptsatzform neu zu erfinden. Offene Ohren hatten sie alle dabei.

Vielleicht ist jeder ein bisschen Marvin.

Gemeinschaftskompositionen gibt es seit Jahrhunderten. Bach vertiefte mit Vivaldi-Bearbeitungen seine Kenntnisse des italienischen Stils, Jean-Baptiste Lully liess seine

credits

Recorded, mixed and mastered by **David Bollinger** (2008/2009)

Liner Notes by **Susanne Kübler**

Graphic Design Booklet: **Malu Barben, Michael Nef**

Producers: **David Bollinger, Michael Boner, Jannis Weggenmann, Filomena Felley**

Executive Producers: **Christoph Merki, Oliver Cornelius,
Andreas Werner, Hans Peter Künzle, Tobias Rothfah**

A ZHdK Records Production 2010

<http://zhdkrecords.zhdk.ch>



Helfer die Mittelstimmen ausführen – das waren die pragmatischen Varianten. Im 19. Jahrhundert ging es weit idealistischer um Freundschaften und Hommagen: Schumann, Brahms und der heute vergessene Schumann-Schüler Albert Dietrich komponierten zusammen für den Geiger Joseph Joachim die Sonate „Frei aber einsam“ auf die Töne f-a-e, wobei Schumann seine beiden Sätze später in die eigene Violinsonate übernahm. Auch Beethoven mochte seinen Beitrag zu einem grossen Diabelli-Projekt schliesslich doch nicht hergeben und schrieb gleich einen eigenen Variationen-Zyklus. Im 20. Jahrhundert schliesslich kam die Zeit der Experimente: Immer wieder haben sich Komponisten gegenseitig Themen ausgeliehen oder sich takt- oder minutenweise abgewechselt. Meist blieben es Spielereien, und das ist kein Zufall. Ob man nun auf fremdes Material reagiert oder mit anderen etwas entwickelt, Gemeinschaftskompositionen verlangen immer den Kompromiss – also das, was in der Kunst in der Regel nicht zu gebrauchen ist.

Sieht man etwas, wenn man Marvin einen Spiegel vorhält?

Kompromisse hat es auch auf dem Weg zu „Marvins Reise“ gegeben, und manche Lieblingsidee musste dem kollektiven Zweifel weichen. So wurde etwa der Plan, Rockzitate einzubauen, als zu entlegen fallengelassen; auch die Sonatenhauptsatzform hat sich schon bald wieder verabschiedet. Die Stilmittel wurden reduziert, die Lust an der elektronischen Spielerei im Zaum gehalten. Die Musik allerdings wurde nicht blasser dadurch, sondern klarer. Aus dem Wust an Ideen, der in vier Köpfen herumgeisterte, kristallisierten sich mit der Zeit jene heraus, die zusammen passten, die sich vom Komponisten Jannis Weggenmann zusammenfügen liessen nach einer ganz eigenen, oft leicht skurrilen Logik. Nach der Logik eines Traums vielleicht, oder eben der einer Reise.



So führt diese Musik ohne Hektik und ohne überflüssigen Ballast durch weite, auch exotische Räume, durch Zeiten oder auch durch ein Leben. Die Klage, die Liebe – um sie geht es in den zitierten Stücken von Strawinsky und Brouwer, die zu Wegweisern auf dieser Reise werden. Gleich zu Beginn erklingt die „Elegie“, bis sie von einem hartnäckigen Gitarrensiegel unterbrochen wird. Einzelne Bratschentöne stürzen ab. Akustische Klänge werden gestört, zerkrümelt, elektronisch eingefroren. Auf geradezu schmerzhaftem Geräusche folgen Stille, Wohlklang, der Tanz der „doncella enamorada“. Ein pseudo-barockes Ensemble wird kreuz und quer durch den Raum geschickt. Zuletzt bleiben ein Knistern, eine Spieldosenmelodie und noch einmal Strawinskys „Elegie“, die sich langsam in den Hintergrund verabschiedet.

**Vielleicht reist Marvin eher in den Norden als in den Süden.
Aber vielleicht ist auch alles ganz anders.**

Eine weite Reise haben während der Entstehungszeit dieses Projekts auch die Musiker zurückgelegt. Es gab Umwege und Hindernisse, mit denen niemand gerechnet hätte zu Beginn. Da war zum Beispiel das Bottleneck-Spiel auf der Gitarre, das wegen seines exotischen, spieldosenartigen Klangs allen gefiel. Aber wie liess sich das notieren? Auch der Einsatz von Live-Elektronik schuf Probleme. Logistische zum Beispiel – wo kann man in einigermaßen stabilen Verhältnissen proben, um nicht ständig die ganze Elektronik-Anlage wieder neu aufbauen und anpassen zu müssen? Gleichzeitig brachten gerade diese Probleme vieles in Bewegung. Ohne die Bottleneck-Geschichten wäre niemand auf die Idee gekommen, für den Schluss eine echte Spieldose einzusetzen. Und die Bratschistin hätte kein Bratschenquintett für sich allein entworfen ohne die Erfahrungen mit Loops und Überlagerungen.

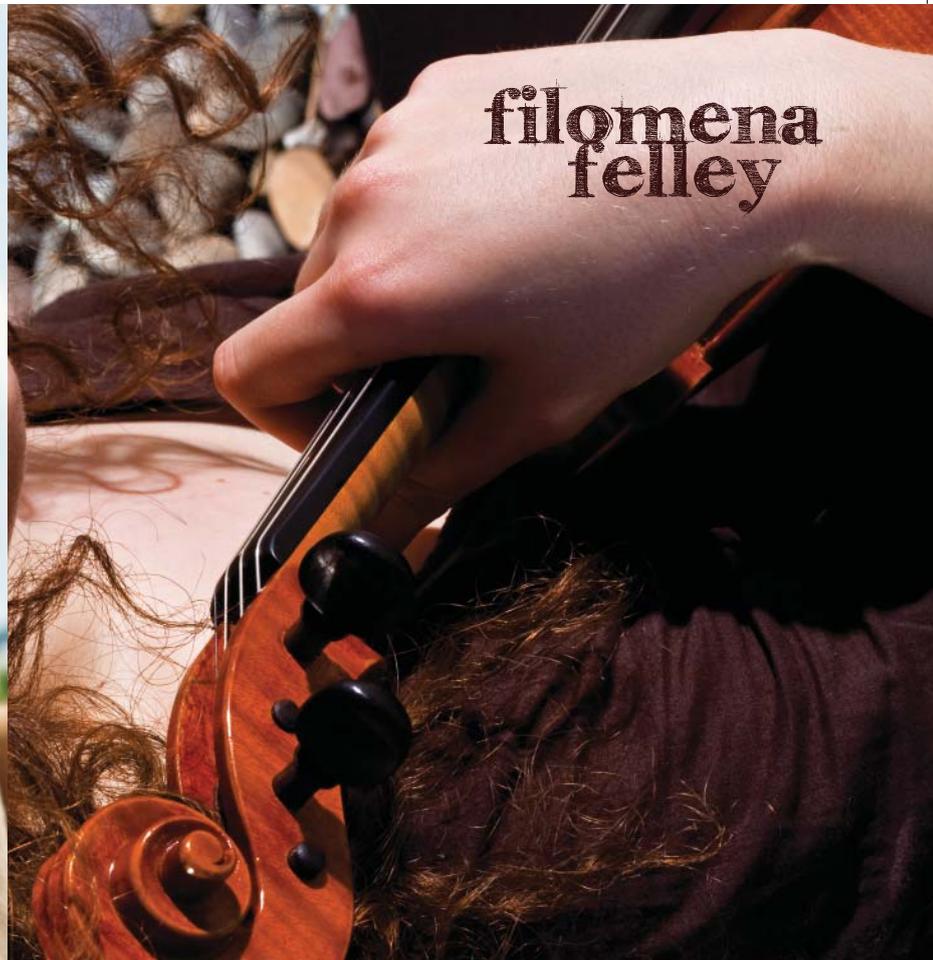
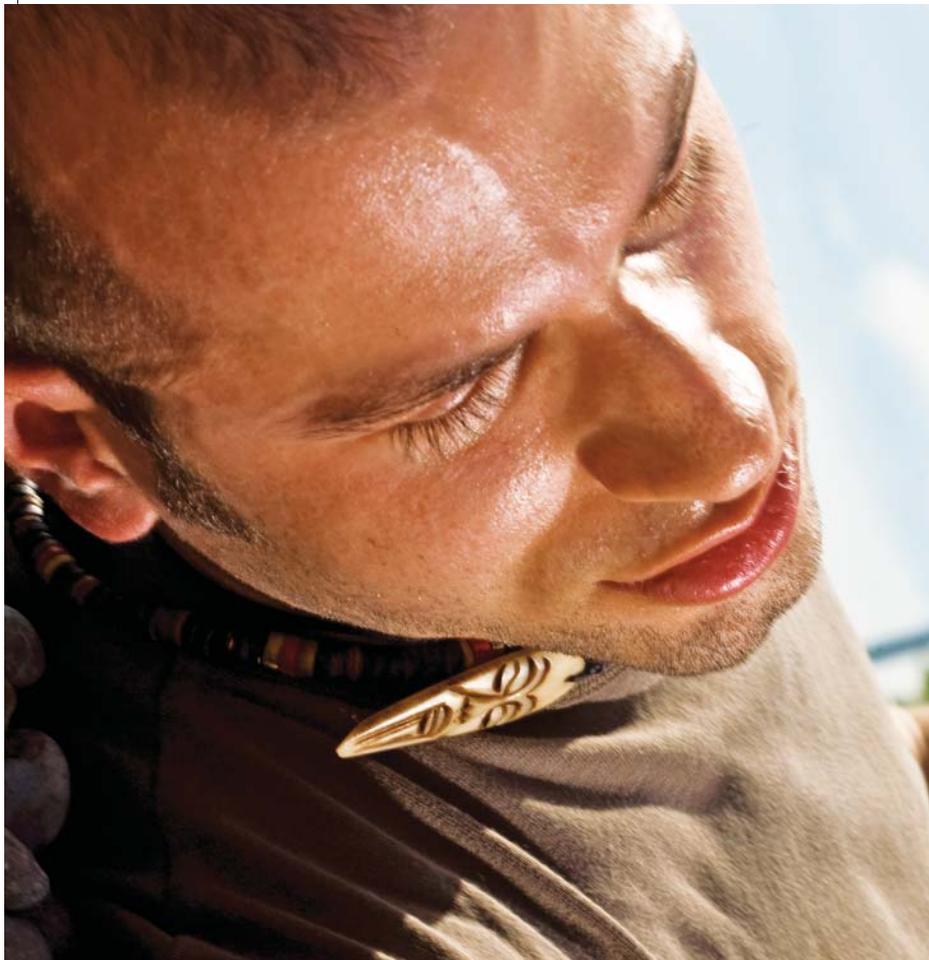


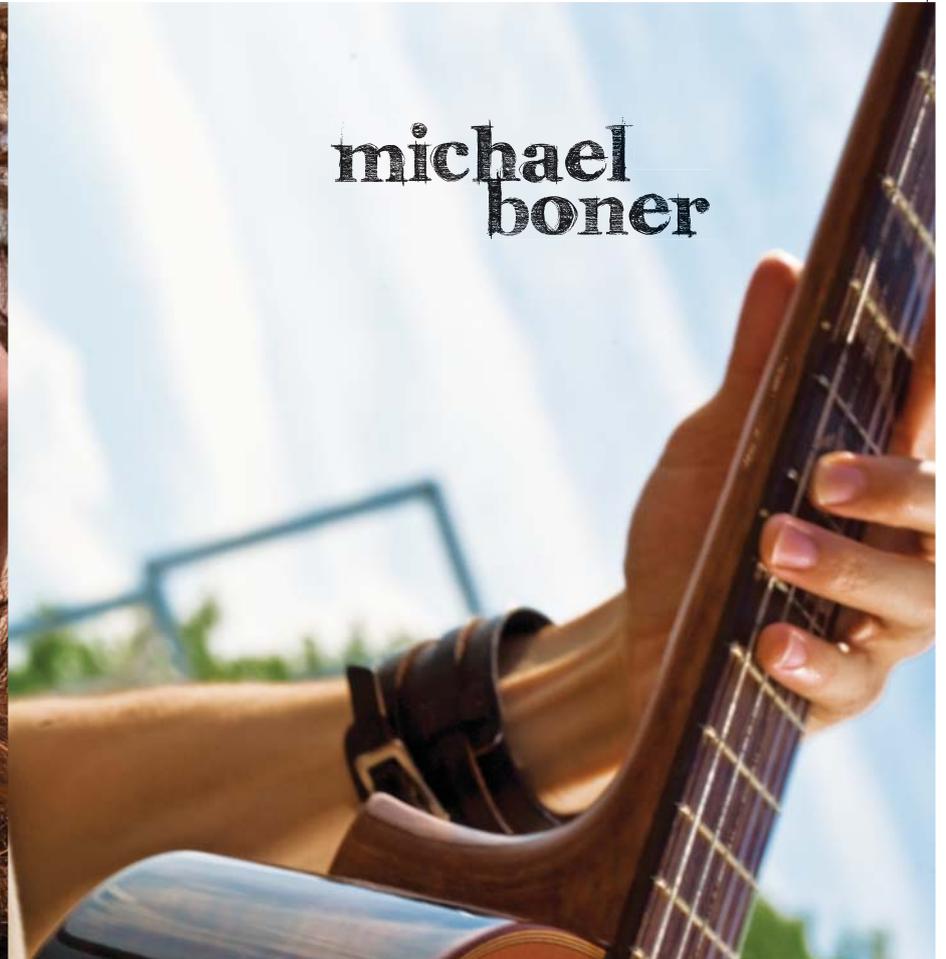
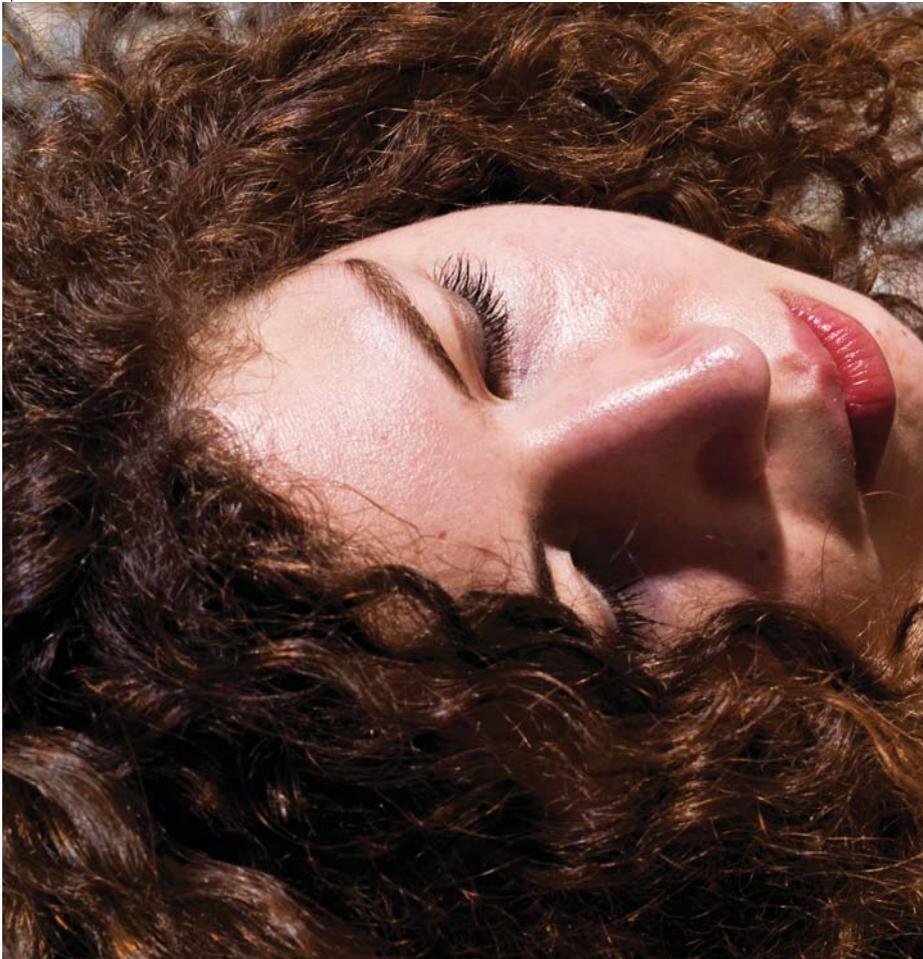
Am Ende von „Marvins Reise“ waren die Musiker nicht mehr dort, wo sie gestartet waren. Weil sie für dieses Projekt Dinge verstehen mussten, um die sie sich bisher nicht gekümmert hatten. Weil sie dabei Dinge entdeckten, auf die sie allein nie gekommen wären. Und weil sie lernten, sich auf alles mögliche und auch aufeinander einzulassen. Vielleicht war das die Chance bei diesem Gemeinschaftswerk, dass es nie als Konkurrenzunternehmen angelegt war, sondern als Austausch. Dass zwei Interpreten, ein Komponist und ein Elektroniker neugierig waren auf die Arbeit der anderen – und nicht vier Komponisten zuletzt doch ein bisschen schauen wollten, wer der beste ist.

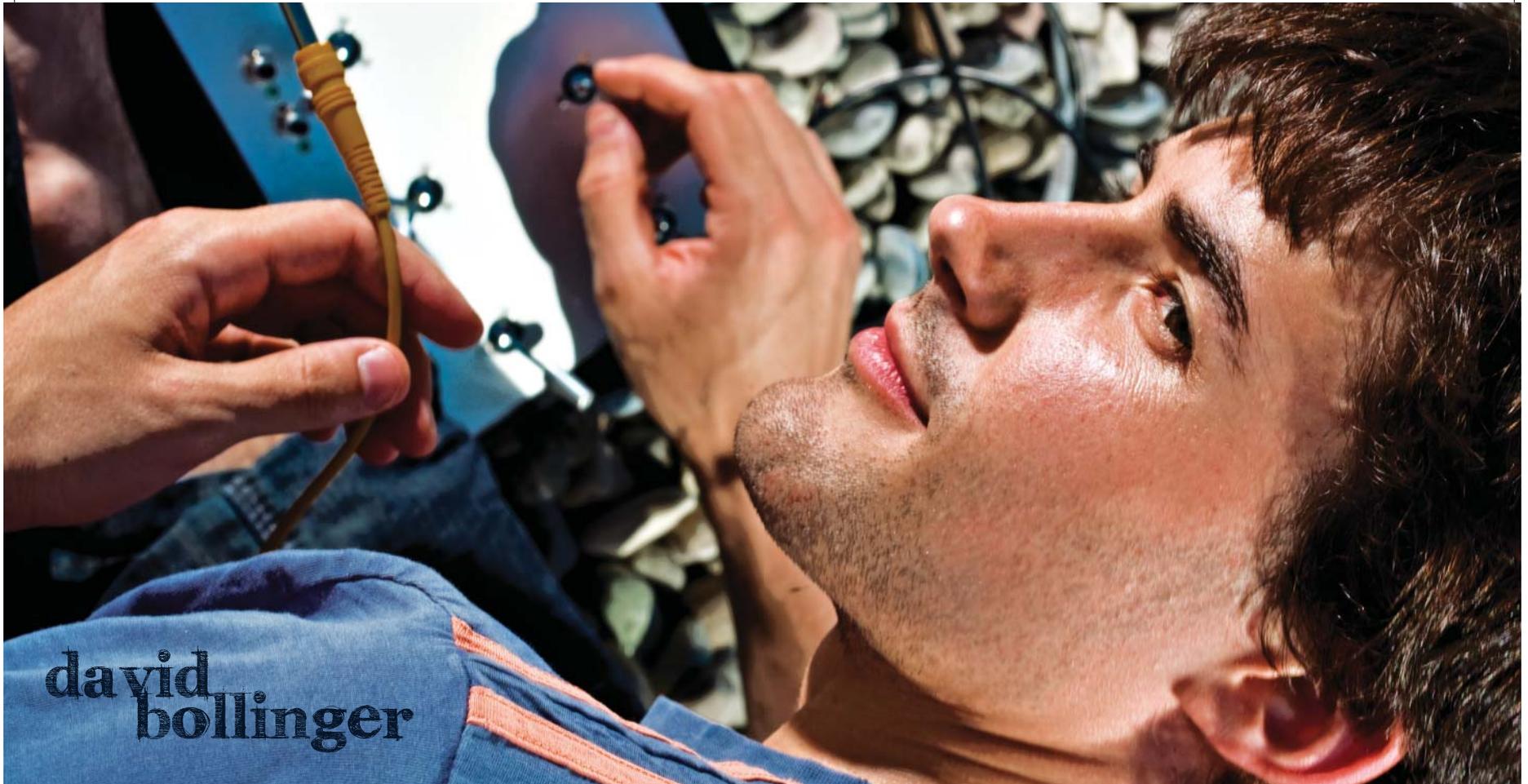
Wo ist Marvin?

Marvin übrigens ist erst sehr spät zur Reisegruppe gestossen. Es ging darum, einen Titel für das Projekt zu finden, das sich bis dahin rein musikalisch entwickelt hatte. Und dann klebte da im Atelier in Schlieren, in dem die vier probten, eine Bildunterschrift an der Wand. Sie lautete „Marvin kurz vor seinem Tod“, und das zugehörige Bild fehlte. Aber in diesem Namen war genau jene poetische Offenheit, nach der die vier gesucht hatten.

* Susanne Kübler ist Musikwissenschaftlerin und Musikredaktorin beim «Tages-Anzeiger»







dauid
bollinger